

Frank Klötzli (1934-2020)



Frank Klötzli hatte eine kleine, zierliche Handschrift, im Gegensatz zu seiner stattlichen Erscheinung und seiner tiefen, sonoren Stimme. Er war ein Mann wie ein Baum oder ein Fels, zu dem der Nachname «Klötzli» so gar nicht passte. Anstelle eines Lebenslaufes möchte ich hier einige prägnante Erinnerungen an diese herausragende Persönlichkeit wiedergeben.

Ich lernte Frank Klötzli in der Zeit meines Forststudiums von 1964-69 in den Feldübungen zur angewandten Pflanzensoziologie und Bodenkunde kennen, die er als Vegetationskundiger gemeinsam mit dem Bodenkundler Felix Richard durchführte. Klötzli war beim illustren Heinz Ellenberg Assistent, der seinerseits 1967 als Geobotaniker mit dem Angebot der Durchführung des Freiluft-Solling-Projektes, dem ersten interdisziplinären Programm Deutschlands zur Ökosystemforschung, nach Göttingen abwanderte. Frank Klötzli studierte Naturwissenschaften an der ETHZ und schloss dort 1959 sein Studium ab. Im Jahr 1964 folgte seine Dissertation bei seinen Doktorvätern Heinz Ellenberg und Hans Leibundgut über die Reh-Äsung. Ich hatte diese Dissertation in meiner Studienzeit gelesen und ich erinnere mich noch, dass mich sein überlanges Literaturverzeichnis beeindruckte. Damals durfte man noch davon ausgehen, dass diese Literatur von ihm auch gelesen wurde, was in der heutigen Zeit zu bezweifeln wäre. Anno 1969 habilitierte Frank Klötzli und wurde 1976 zum Titularprofessor ernannt. Soweit seine wissenschaftliche Laufbahn im Geobotanischen Institut Rübel an der ETH Zürich. Dieses Institut arbeitete nach dem Konzept der potentiellen natürlichen Vegetation, das in der Naturschutzforschung später mit den statischen Vegetationszuordnungen in Diskussion kam. Sicher wäre Frank Klötzli gerne Nachfolger seines Doktorvaters Heinz Ellenberg auf dem Lehrstuhl an der ETHZ geworden. Er wäre für die Nachfolge von Ellenberg prädestiniert gewesen und hätte die Geobotanik in gesamtökologische Betrachtungen eingebaut.

Ellenbergs Weggang kam für ihn zu früh, es sollte nicht sein. Der Weg nach oben war mit der Berufung von Elias Landolt verbaut und internationale Angebote in seiner Disziplin waren rar. Das

18/10/84

Lieber Herr Broggi,
"Was lange wählt..."
Doch hatten wir das Fest, nämlich
dam es ^{unmöglich} Ihren Vorstel-
lungen entsprechen.

Wenn ja, kann ich es mit oder
ohne ^{Erklärungen / Korrekturen}
noch ^{ein} ^{mal} ⁱⁿ ^{meinem} ^{Zeitraum}.

In den 80s:
88b. "Verhochländerung" stammt
aus einer Vorl. von mir, (Fragh. 3.)
88c. "Grundgerüst" kann
einem ^{Gutachten} ^{entnommen}
werden (auch ist in abgewandelter
Form auch in "Milde Umwelt
und wir").

Ihren Dank sei ich mit
Interesse entgegen und
grüßte Sie freundlich.
Frank Klötzli

Frank Klötzli besaß eine zierliche Handschrift, die im einen gewissen Kontrast zur seiner imposanten Figur stand

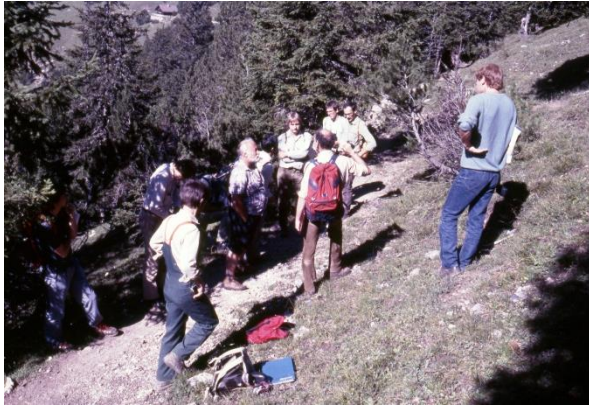
war für ihn wohl mit ein Motiv, sich auch ausserhalb der Hochschule zu betätigen. Ab 1970 wurde er Experte der Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) und entwickelte sich zum eigentlichen «Gutachterpapst» für Naturschutzfragen. Ich erinnere mich noch an seine Projektleitung für einen aufwändigen Verpflanzungsversuch im Klotener Ried, wo Teile des dortigen Flachmoors der anstehenden Pistenerweiterung weichen mussten. Er war auch bei der Einrichtung des Flachsees Unterlunkhofen im Aargauer Reusstal massgeblich beteiligt, wo es galt Waldflächen für den Naturschutz zu «opfern», ein wichtiger Schritt für Ersatzaufforstungen auch Naturwerte zu akzeptieren.

Frank Klötzli hatte zwei Seelen in seiner Brust in Sachen Hochmoor Rothenthurm mit der 1987 anstehenden Volksinitiative. Das Militär plante im grössten Hochmoor der Schweiz die Ausdehnung seines Waffenplatzes. Klötzli unterstützte dies schweren Herzens und wollte das Beste daraus gestalten. Ich erinnere mich diesbezüglich an einen Leserbrief von ihm. Wir Jungen sträubten uns gegen dieses Projekt und überraschen-

derweise erhielt die Rothenthurm-Initiative und damit der Moorschutz eine Mehrheit bei der Schweizer Bevölkerung. Während meiner Studienzeit wohnte ich mit meinem Kommilitonen Jean Gottesmann in einer Wohngemeinschaft in Zürich. Gottesmann äusserte sich als inzwischen installierter Naturschutzbeauftragter des Kantons Schwyz privat gegen dieses Rothenthurm-Projekt, was ihm den Job kostete. Im nachfolgenden Flachmoor-Inventar Schweiz 1987-1990 (vgl. mariobroggi.li/inventar-flachmoore-schweiz) nahm Frank Klötzli Einsitz in der begleitenden Fachkommission. Dort wehrte er sich vehement gegen einen versuchten Angriff einer Ökologin, die unsere Methodik der Flachmoorabgrenzung im Auftrag einer Kraftwerksgesellschaft anzweifeln sollte. Auch im Vorarlberger Rheindelta zog ich um 1980 Frank Klötzli bei der Erstellung des dortigen Pflegeplanes bei. Er hatte sich damals intensiv mit der Schilfproblematik am Bodensee und dem sog. «Schilfsterben» beschäftigt.

Noch früher, 1971, suchte ich seine fachliche Unterstützung für ein Gutachten zur Schutzwürdigkeit des Ruggeller Rietes in Liechtenstein. Er bescheinigte dem Gebiet internationale Bedeutung und erfreute sich an seinem Erstfund der Zwerg-Teichbinse (*Schoenoplectus supinus*), einem Schwemmling, den er von den Reisfeldern der Poebene kannte. Sein Gutachten wie auch ein späteres Manuskript über die Bedeutung des Gebietes gab er mir in handschriftlicher Version ab. Sein Gedächtnis erwies sich als erstaunlich und seine Kenntnis der Pflanzenarten auch in getrockneter «Heuform» ohne Blüten war phänomenal. Mit seiner Vegetationsstudie über die Grundwasserbeziehungen der Streuerieder trug er zu meinem besseren Verständnis dieser Biotope bei. Mit einem aus dem Alpenrheintal stammenden Fallbeispiel in Meiningen (Vorarlberg) schilderte er die hier vorkommenden Streueparzellen auf wechselseuchten mineralischen Böden, also ohne Torfbedeckung. Dieser Vegetationstyp gilt heute noch als ein Hotspot für die Sibirische Schwertlilie und die Sumpfgladiole im Rheineinflussgebiet. So konnte ich auch ihr Einwandern durch die Urstromtäler in unser Rheintal besser verstehen.

Einen kniffligen Auftrag hatte ich 1976 vom Kantonsforstamt Appenzell-Innerrhoden erhalten. Es galt zu prüfen, warum ein Jahrhundertwerk an Aufforstungsbemühungen am Kronberg bisher gescheitert war. Der Kronberg mit 1663 müM liegt knapp unterhalb der alpinen Waldgrenze, ist aber gegen den Westwind stark exponiert und darum für eine Hochlagenaufforstung nur mehr bedingt geeignet. Die Situation verlangte nach breiter ökologischer Beurteilung. Auch hier zog ich für die fachliche Abstützung meiner Ausführungen Frank Klötzli bei. Damit war auch eine besondere Episode verbunden, die gesondert beschrieben ist (mariobroggi.li/anekdotes).



Waldgesellschaften Unteres Saminatal: Mitte links Frank Klötzli und Mitte rechts mit Rückenansicht Jaques Burnand, Mitverfasser der Kartierung

Frank Klötzli wurde mit der Zeit etwas beliebter und dadurch weniger «geländegängig». Nach Fertigstellung der Kartierung der natürlichen Waldgesellschaften in Liechtenstein haben die Kartierer Jacques Burnand und Peter Schmider 1986 eine Exkursion organisiert, an der auch Frank Klötzli als Experte teilnahm. Es wurden im Unteren Saminatal abseits von Wegen noch nie beschriebene Waldgesellschaften im Grenzbereich der Ost- zu den Westalpen besucht. Hier gelangte Frank an die Grenzen seiner Kräfte. Wir mussten ihn stossend und ziehend über die Klippen bringen. Die Begehung blieb für mich fachlich in bleibender Erinnerung.

Frank erweiterte im Verlaufe seines beruflichen Wirkens seinen geografischen Horizont weltweit. Die beiden Bücher «Gebirge der Welt», mit Georg Grabherr und Conradin Burga verfasst, sowie «Vegetation der Erde», mit dem Mitautoren Jörg Pfadenhauer, mögen andeuten, wie er sein Wissen mit Exkursionen in alle Kontinente erweiterte. Besonders angetan hatte es ihm Ostafrika und auch über die von mir damals besuchten Seychellen konnte ich mich mit ihm rege unterhalten, ebenso über den Semien-Nationalpark in Äthiopien.

Seine Gehbeschwerden machten ihm im Alter zusehends zu schaffen. Wir trafen uns letztmals im Aargauer Reusstal, wo Dr. Richard Maurer, eh. Chef der Aargauer Abteilung Natur und Gewässer, am 18. Mai 2016 unter Mitwirkung von Frank Klötzli an die Arbeiten von Erich Kessler im Rahmen der Reusstal-Sanierung erinnerte.

Frank Klötzli war in der Gemeinschaft der Vegetationskunde und dem Naturschutz Mitteleuropas hochgeachtet. Er wurde im Jahre 2008 mit dem Reinhold-Tüxen Preis, in Erinnerung an den berühmten Vegetationskundler der Stadt Rinteln, ausgezeichnet. Er erhielt im Jahre 2012 das Ehrendoktorat der Universität Salzburg. Dort trafen wir uns als Vortragende mehrfach zu Veranstaltungen über die Ausgestaltung von Biotopinventaren.

Frank Klötzli hat uns am 17. Dezember 2020 verlassen. Mit diesen Zeilen erinnere ich an den gradlinigen, offenen Charakter Frank Klötzlis, der sich, ähnlich dem ebenso kürzlich verstorbenen Wildbiologen Bernhard Nievergelt (mariobroggi.li/bernhard-nievergelt), den beruflichen Naturschützern von Seiten der Wissenschaft zur Verfügung stellte. Es mag sein, dass diese Offenheit im Zeichen der propagierten «Exzellenz» beim wissenschaftlichen Werdegang eher ein Hindernis als einen Bonus darstellte. Für den Naturschutz-Alltag war sie ein Segen!

Mario F. Broggi, 18.2.2021